

**Zeitschrift:** Berner Schulfreund

**Herausgeber:** B. Bach

**Band:** 7 (1867)

**Heft:** 6

**Artikel:** Geschichte von Palästina [Fortsetzung folgt]

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-675472>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

woraus hier bloß die drei fernhaftesten Strophen in Betracht gezogen werden:

Es griff zum Geschöß des Jägers Hand;  
Fort trieb es den Jüngling dem niedern Land;  
Dem qualmenden Thal zu entrinnen;  
Dorthin, wo freier die Bergluft weht,  
Wo man, wie Götter auf Wolken geht,  
Zu ragenden Alpenzinnen.

Und als er die lustigen Höhen erreicht,  
Zu denen kein Laut aus den Thälern steigt,  
Da fühlt er ein seltsames Regen:  
Es schauen in heiliger Majestät  
Ihm, der so winzig vor ihnen steht,  
Die Bergeshäupter entgegen.

Sie blicken so ernst in göttlicher Ruh';  
Ihm däucht, sie rufen ihm ringsher zu:  
„Laß deine Waffen danieden!  
Die Mordsucht bleibe dem dunstigen Thal!  
Hier oben im heitern Himmelssaal,  
Hier waltet heiliger Frieden“.

Wie im „Alpenjäger“ ein Berggeist den Jäger an der weitern Verfolgung der Gazelle verhindert, und im „Gemsjäger“ ein Zwerg die verfolgten Gemsen schützt, so tritt hier als schützende Macht die Erhabenheit der Natur auf.

Es liegt auf der Hand, daß der unbekannte Verfasser dieses lieblichen Gedichts den nämlichen erhabenen Gedanken darstellt, der im „Alpenjäger“ und im „Gemsjäger“ zur Anschauung gebracht worden ist und der sich kurz fassen läßt in die Worte:

Den Zwecken der Natur ist es zuwider, daß der Mensch die unschädlichen Thiere bloß zu seinem Vergnügen verfolgt.

### Geschichte von Palästina.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß der Charakter eines Volkes wesentlich aus der Gesamtbeschaffenheit des Landes resultirt, das

es bewohnt. Der Gebirgsländer zeigt einen andern Charakter, als der Tiefländer, der Ozeanier und der Küstenbewohner einen andern, als der Binnenländer. Umgekehrt auch giebt eine größere oder geringere Intelligenz eines Volkes seinem Lande eine sehr verschiedene Physiognomie und begreiflich sind hier die Veränderungen um so auffallender, da in diesem letztern Falle der bewußte Geist mit Bewußtsein auf die unbewußte Natur einwirkt. Der Culturzustand eines Landes giebt also in gewissem Sinne einen Barometer ab für die Intelligenz seiner Bewohner. In der That sehen wir heute die Länder der alten Welt, die einst durch Fruchtbarkeit, wie ihre Einwohner durch hohe Geistescultur sich auszeichneten, in dem Grade öde und unfruchtbar, als das geistige Leben dahin siechte und verkrüppelte; während man von den Ländern der Erde, welche der christl. Civilisation sich öffneten und sie bewahrten, oder die in unsern Tagen sich derselben öffnen, sagen kann:

„Wo einst verwachsne Wälder und Moor und schlimm Gethier,  
Da grünen Saatenfelder und Heerden weiden hier“.

Zu den erstern gehört auch Palästina, das von Bibel und Klassikern geprägte Land.

Obwohl das merkwürdigste und gefeiertste Land der Erde, gehört es doch seiner räumlichen Ausdehnung nach zu den geringfügigsten, indem es bloß durch  $2\frac{1}{2}$  Längen- und eben so viele Breitegrade sich erstreckt, nämlich von 52 Grad östlicher Länge bis  $54\frac{1}{2}$  und von 31 bis  $33\frac{1}{2}$  Grad nördlicher Breite. Seine größte Längenausdehnung von Norden nach Süden, von Dan bis Berjaba beträgt 31, seine größte Breite von Westen nach Osten 20 deutsche Meilen. Nimmt man eine mittlere Breite von 15 Meilen an, so ergiebt sich ein Flächeninhalt von 465 Quadratmeilen.

Es ist von Gott in der Ländermitte gesetzt, Hes. 5, 5, es hat eine centrale Weltstellung, wie kein anderes der Erde. Es liegt so recht in der Mitte der alten Welt, da, wo die drei Erdtheile, welche zu ihr gerechnet werden, sich am meisten genähert sind. Rings um dasselbe her liegen diejenigen Länder Borderasiens, Afrika's und Europa's, welche von den ältesten und gebildetsten Völkern der alten Welt bewohnt waren: Phönizien, Syrien, Kleinasien, Armenien, As-

Syrien, Babylonien, Persien, Arabien, Aethiopien, Egypten, die Nordküste von Afrika und die Länder Südeuropas.

Andererseits war es wieder durch Meere, Wüsten, Gebirge, so wie durch die Beschaffenheit des Landes selbst isolirt und bot dem ausgewählten Volk eine trauliche, stille Heimath und sichere Burg dar, wie es sie zu seiner innern Entwicklung nur bedurste.

Das durch die geographische Lage bedingte heiße Clima wurde angenehm gemildert durch die Nähe des Meeres, wie durch die Erhebung des Bodens über die Meeressfläche. Dazu gesellte sich eine so mannigfaltige Gliederung der Oberfläche, daß alle Naturformen, von der noch unter den Meeresspiegel hinabgesunkenen Tiefebenen bis zum beschneiten Hochgebirge hinauf in großer Abwechslung auf kleinem Raum sich vereinigten. „Alles gedieh hier im Ueberfluß, die Produkte des Südens und des Nordens haben sich hier zusammengefunden, die Wallnuß, welche nur die Kühlung, neben der Palme, welche nur die Gluthitze liebt, die Ceder auf dem Libanon und die Balsamstaude in den Einöden Jerichos. In den warmen Thälern reisen in Menge Feigen, Weinreben der vorzüglichsten Art, Oliven, Datteln, Citronen, Pomeranzen, Indigoßpflanzen und alle Südgewächse. Obsthaine liefern die trefflichsten Früchte, mit immer grünem Laubwerk prangende Waldreviere die schätzbarsten Holzarten. Weite Flächen bieten ergiebige Fruchtgefülle mit zwiefachen Aernten dar und erzeugen einen gesuchten Weizen, indeß die Heerden, welche das ganze Jahr hindurch Tag und Nacht im Freien weiden können, auf den Weiden des Landes ein kräftiges Futter von gewürzigen Alpenkräutern finden.“ Diese Fruchtbarkeit mochte die Nachbarvölker oft zu Raubzügen veranlassen. Bedenke man dazu die Lage zwischen den größten Mächten, der Beruf Israels, mitten in der heidnischen Finsterniß das Licht des Monotheismus und den ihm anvertrauten Schatz göttlicher Offenbarungen zu bewahren und „als die Zeit erfüllt war“ auf die Heiden ausstrahlen zu lassen, so ist begreiflich, Israel mußte oft mit seinen Nachbarn in Conflikt kommen.

Seit der Verheißung Gottes an Abraham, daß seine Nachkommen dieses Land besitzen sollen, haben die Israeliten bis auf unsere Tage den nächsten göttlich beglaubigten Anspruch auf das Land. Aber nur wenn Abrahams Glaube und Thatkraft in ihnen lebt, sind sie

im Stande, es auch wider alle Angriffe zu behaupten; so oft sie davon abwichen, fielen sie ihren Nachbarn zur Beute. Daher kommt's, daß kein Land so oft seine Herrscher gewechselt hat, wie Palästina. Und sie alle haben Spuren ihres Daseins dem Lande hinterlassen. Lasset uns an der Hand der Geschichte die Wechselfälle betrachten, welche Land und Volk betrafen und welches der gegenseitige Einfluß auf einander gewesen sei.

(Forts. folgt.)

---

### Literarisches.

Vor hundert Jahren, ein Bild aus der guten alten Zeit. Von Waisenvater Morf, Winterthur, in der Buchdruckerei Bleuler u. Hausheer, 1867, 76 Seiten in Großoctav.

Unter obigem Titel hat Herr Morf, Verfasser des rühmlichst bekannten angefangenen Quellenwerkes über Pestalozzi, wieder eine Art Neujahrsschrift herausgegeben, welche für jene größere Arbeit wahrscheinlich als notwendig befundene Ausruhpause gelten soll und die mit derselben zwar nicht in unmittelbarem Zusammenhang steht, aber doch dazu dienen kann, die damaligen Zustände der Geburtsstadt Pestalozzi's und ihrer Schützverwandten des Nächtern zu beleuchten.

Der Verfasser versteht es in ausgezeichneter Weise zu schildern und auszumalen, wie es gerade vor 100 Jahren in dem damaligen Schweizerlande aussah, und entwirft zu diesem Zweck folgende vier Gemälde:

1. Das Genfer-Geschäft. 2. Die Patrioten oder das junge Zürich. 3. Das Bauern-Gespräch. 4. Der Flüchtling.

Das „Genfer-Geschäft“ ist ein Stück Schweizergeschichte und erzählt mit plastischer Ausführlichkeit die Unruhen der Genfer um die Mitte des vorigen Jahrhunderts zwischen Rath und Volk, welches von den Bernern wegen seiner erleuchteten Erziehung und natürlichen Beredtsamkeit geradezu ein Rednervolk genannt wird. Zuerst wird in kurzen Zügen die Geschichte Genfs skizziert und dann gezeigt, wie eine bestimmte Anzahl Familien, ähnlich wie in andern Schweizerstädten, nach und nach alle Hoheitsrechte an sich gerissen, bis es zwischen dieser Aristokratie und der Bürgerschaft, die sich übrigens äußerst behutsam und geschickt zu benehmen wußte, zum Konflikt